

**Roman Zitzelsberger**  
**Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg**



**Willi-Bleicher-Preis 2019**  
**Preisverleihung**

**Stuttgart, 25. September 2019**

**Sperrfrist Redebeginn**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

## **Verleihung Willi-Bleicher-Preis 2019,**

**Roman Zitzelsberger, 25. September 2019**

Liebe Preisträgerin und Preisträger,

sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

zu Beginn habe ich eine gute und eine schlechte Nachricht. Die Gute:

Wir hatten noch nie so viele Gäste bei einer Preisverleihung. Und auch

das Willi-Bleicher-Gewerkschaftshaus hat sich als Veranstaltungsort

etabliert.

Die schlechte: Erstmals, bei der nunmehr 8. Preisverleihung durch die IG

Metall, kann Ingeborg Füssel, die Tochter von Willi Bleicher, aus gesund-

heitlichen Gründen nicht dabei sein. Wir wünschen Ihr von Herzen gute

Besserung und freuen uns, dass Edeltraud Widmaier, die Nichte und Pa-

tentochter Willi Bleichers, auch heute wieder bei uns ist.

Begrüßen möchte ich zudem alle Kolleginnen und Kollegen aus der IG

Metall, von unseren Schwestergewerkschaften IG BCE, Verdi und IG

BAU und unserem Dachverband – stellvertretend für alle sei der DGB-Vorsitzende Martin Kunzmann namentlich genannt.

Zusätzlich heiÙe ich nat¼rlich alle Preisträger mit ihren Familien und Kollegen, alle Protagonisten aus den Beiträgen, alle Journalistinnen und Journalisten und alle, die ich nicht erwähnt habe, herzlich willkommen.

Anrede,

bei meinem Einstieg – einer guten und einer schlechten Nachricht – mag sich mancher gefragt haben: Gibt es derzeit überhaupt noch gute Nachrichten? Klimawandel, US-Handelsstreit, No-deal-Brexit – diese globalen Bedrohungen sind so allgegenwärtig wie nie und bestimmen das tägliche Mediengeschehen.

Zeitgleich befindet sich die Industrie in einem umfassenden technologischen Umbruch. Mit der Digitalisierung und Elektrifizierung von Arbeitsprozessen und Produkten verändert sich unsere Arbeitswelt von Grund auf – das bekommen die Beschäftigten in Geschäften, Büros und Fabriken schon heute zu spüren.

Auch bei den Einreichungen der diesjährigen Willi-Bleicher-Preisrunde war die Veränderung Thema: Wie werden wir in Zukunft arbeiten? Nehmen Roboter uns die Arbeit weg? Welche Rolle spielen Gewerkschaften in Zeiten von Homeoffice und Crowdfunding? Und welchen Wert hat Arbeit künftig eigentlich noch?

Solchen Fragen sind zahlreiche Bewerber nachgegangen, einige von Ihnen werden wir heute Abend mit dem Willi-Bleicher-Preis auszeichnen. Und dieser Preis trägt den Namen auch noch 112 Jahre nach Willi Bleichers Geburt zu Recht!

Denn mit den Umwälzungen in Wirtschaft und Gesellschaft wächst auch die Verunsicherung und Zukunftsangst der Menschen. Eine Folge davon ist, dass rechte Denke, Ausgrenzung und Fremdenhass derzeit leider wieder Zuspruch erfahren.

Dagegen hat sich der frühere baden-württembergische Bezirksleiter Willi Bleicher Zeit seines Lebens gewandt und dagegen wendet sich die IG Metall bis heute! Mehr denn je müssen wir uns als Gewerkschaft, aber auch jeder Einzelne für soziale Gerechtigkeit und Menschlichkeit in der Arbeitswelt und der Gesellschaft einsetzen!

Anrede,

im Sinne Willi Bleichers zeichnen wir heute 5 Berichte über die Arbeitswelt aus und besonders freut mich, dass einer davon die – leider nach wie vor unbefriedigende - Arbeitssituation von geflüchteten Menschen thematisiert.

Integration funktioniert am besten über Arbeit, auch das belegt der Beitrag. Umso absurder, wenn dieser Erfolg mit dem Entzug der Beschäftigungserlaubnis wieder zunichtegemacht wird. Aber dazu später mehr.

Alle heute ausgezeichneten Reportagen und Features sind exzellent recherchiert. Sie schauen dort genau hin, wo andere lieber wegsehen. Legen den Finger in manche Wunde. Und decken Missstände auf, von denen viele glauben, sie seien längst abgeschafft. Vor allem aber machen die Autorin und Autoren eines: Sie erzählen Geschichten.

Geschichten über den Bandarbeiter in der Metallindustrie, der in einer Schicht 500 Mal die gleichen Handgriffe macht.

Über die Erzieherin in einem Kindergarten, die sich trotz niedriger Bezahlung keinen wertschätzenderen Beruf vorstellen kann.

Über den Hausmeister, der nur dank der außergewöhnlichen Betreuung einer Arbeitsvermittlerin nach Jahren überhaupt wieder arbeitet.

Für diesen Mann ist die Angestellte des Jobcenters eine gute Fee. Für alle anderen, die diesen und die anderen Beiträge gelesen, gesehen und gehört haben, sind die eigentlich Fremden plötzlich vertraut. Ihre Sorgen und Nöte nachvollziehbar. Ihr Schicksal nicht mehr egal.

Die heutigen Preisträger erzählen ihre Geschichten so, dass wir – das Publikum – darin eintauchen und mitfiebern. Dazu reicht es nicht, das Gehörte und Erlebte in verständliche Worte zu kleiden und anschaulich zu bebildern. Dazu gehört zuallererst, Vertrauen zu den Menschen aufzubauen, damit die ihre Geschichten erzählen. Das an sich ist schon eine Kunst.

Wir zeigen Ihnen später Ausschnitte, deshalb möchte ich über den Inhalt nicht zu viel verraten. Nur so viel: Neben den persönlichen Schicksalen spielt in fast allen Beiträgen „Arbeit als Wert an sich“ eine Rolle. Wie Sie später sehen und hören werden, versteht darunter jeder ein bisschen etwas Anderes. Allein als Mittel zum Zweck, also Arbeiten nur zum Geldverdienen, das möchten heute aber immer weniger Menschen.

Vielmehr ist Arbeit immer öfter auch Selbstverwirklichung. Noch vor dem Verdienst stehen Bedürfnisse wie Wertschätzung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Wunsch, etwas Sinnstiftendes zu tun.

Anrede,

Dieses Bild von Arbeit deckt sich mit den Rückmeldungen aus unseren Betrieben und deshalb haben wir in der Tarifrunde 2018 das Thema Arbeitszeiten angepackt. Seither können die Beschäftigten in der Metall- und Elektroindustrie ihre Arbeitszeit stärker selbst bestimmen und in besonderen Situationen zwischen Geld und zusätzlicher Freizeit wählen.

Allein in Baden-Württemberg machen 2019 mehr als 50.000 Beschäftigte von diesem Wahlrecht Gebrauch, bundesweit sind es über 200.000. Damit hat die IG Metall ein wichtiges Thema der heutigen Zeit getroffen.

Apropos IG Metall: Mich freut sehr, dass sich einige der heutigen Beiträge auch mit der Zukunft von Gewerkschaften beschäftigen. Ein Betriebsrat eines baden-württembergischen Zulieferers sieht Gewerkschaften mehr denn je in der Pflicht, neben höheren Einkommen auch bessere Arbeitsbedingungen und Belastungsausgleiche zu regeln.

Und ein Trendforscher sagt in einem Beitrag, ich zitiere: „Die Expertise von Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretern ist mehr denn je gefragt. Aber nicht mit einem Rückgriff auf Rezepte von gestern, sondern mit einem mutigen Blick nach vorne. (...) Was Gewerkschaften sein müssen, ist Innovationstreiber der Arbeitswelt von morgen.“

Anrede,

ohne Gewerkschaften geht es nicht, genauso wenig wie ohne Journalisten! Sie werden gleich von einer Krankenschwester erfahren, wie sehr sie unter ihrer Arbeitsbelastung leidet. Sie werden einen Koch kennenlernen, den seine wochenlange Schufterei ohne freien Tag bis zum Burn-Out gebracht hat – und das sind nur 2 Beispiele von vielen. Beide sind übrigens – neben vielen weiteren Protagonisten – unter den Gästen.

Wo solche Zustände Normalität sind, braucht es starke Gewerkschaften, die sich gemeinsam mit den Beschäftigten zur Wehr setzen. Wo sich Beschäftigte wehren, sich für Mitbestimmung und Tarifbindung einsetzen, verbessert sich auch etwas! Und natürlich haben wir dabei den Anspruch, auch die Arbeitswelt von morgen zu gestalten!



Zum Schluss möchte ich wie jedes Jahr ein paar Worte zur Situation der Journalisten verlieren: In vielen Redaktionen regiert nach wie vor der Rotstift und viele Journalistinnen und Journalisten müssen sich mühsam Freiräume für gut recherchierte Geschichten schaffen. Dafür werden insbesondere Freie Mitarbeiter nicht eben üppig honoriert.

Auch die Medienbranche befindet sich im Umbruch – von der klassischen Zeitung, Radiosendung oder Fernseh-Dokumentation hin zu digitalen, multimedialen Angeboten im Netz. Der „Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger“ hat sich ganz aktuell diese Woche in „Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger“ umbenannt.

Doch die neue digitale Welt funktioniert nur, wenn die Verleger, Rundfunk- und TV-Anstalten ihre Beschäftigten mitnehmen und an der Veränderung beteiligen statt sie zusätzlich durch Sparprogramme zu belasten.

Dass dies nicht selbstverständlich ist und man sich ordentliche Entgeltsteigerungen manchmal erkämpfen muss, erleben aktuell die Beschäftigten beim SWR: Sie haben heute vor einer Woche 5 Stunden lang die Arbeit niedergelegt. In der Geschichte des SWR war dies der zweite Warnstreik, Beschäftigte in ARD-Anstalten bundesweit taten es ihnen gleich.

Gerade jetzt ist Protest aber notwendig und erfährt unsere vollste Solidarität! In Zeiten von Fake News, wachsender Verunsicherung und zunehmender rechter Hetze brauchen wir wache Journalisten, die das Zeitgeschehen kritisch beobachten und für uns in qualitativ hochwertige Artikel, Radio- und Fernsehprogramme übersetzen. Eine faire Entlohnung ist da das Mindeste!

Deshalb möchte ich mich bei allen bedanken, die ihre Arbeit mit Leidenschaft tun, die kritisch über die Arbeitswelt berichten und sich für diesen Preis bewerben. Und wenn wir mit dem Willi-Bleicher-Preis manche Recherche erleichtern können, freuen wir uns umso mehr!

Zudem bedanke ich mich bei allen, die sozusagen die Arbeit mit dem Preis haben: Bei der Pressestelle – Petra Otte und Karin Schneider – für die Organisation sowie Jochen Faber für Präsentation und technische Umsetzung. Und natürlich danke ich ganz herzlich den Jurorinnen und Juroren Frank Brettschneider, Ann-Kathrin Eckardt, Barbara Roth und Wolfgang Schorlau.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und viel Spaß nun bei der Verleihung!